

Wert eljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarschaftsverkehr Nr. 2.70, außerhalb Nr. 2.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 B. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Begründet 1877.



Die 10spaltige Zeile ober deren Raum 15 Pfennig. Die Reklameweile ober deren Raum 25 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Zeilen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlichem Eintreten und Reklamen ist der Rabatt hinfallig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 78

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 3. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1919.

Der Generalfreik in Stuttgart.

Der Beginn des Streiks.

Stuttgart, 31. März. Der schon lange angekündigte aber immer wieder aufgeschobene Generalfreik ist heute ausgebrochen. Um 9 Uhr legten in Stuttgart die Arbeiter der Firmen Bosch und Eisenmann, in Untertürkheim die Arbeiter der Daimlerwerke die Arbeit nieder. Viele zogen es vor, nach Hause zu gehen, während andere auf verschiedenen Plätzen der Stadt, die Daimlerarbeiter auf dem Cannstatter Wäsen sich versammelten und durch ihre Redner folgende Forderungen aufstellten: 1. Freilassung der politisch Inhaftierten, 2. Aufhebung des Belagerungszustandes und des Verbotes von Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel, 3. Einstellung der anlässlich des Jahresfreiks gemahregelten Genossen, 4. Sofortige Neuwahl der Arbeiter- und Soldatenräte auf revolutionärer Grundlage. Von 10 Uhr ab wurde der Telefonverkehr eingestellt. Im übrigen herrscht in den Straßen Stuttgarts ein sehr lebhafter Verkehr, der sich aber bis jetzt in ruhiger Bahn bewegt. Vor den Lebensmittelgeschäften, vor allem den Metzger- und Bäckereien, bildeten sich in den Frühstunden die aus dem Krieg in unangenehmer Erinnerung stehenden Schlängelinien. Die meisten Geschäfte, besonders die Juwelierläden, sind geschlossen. Die Straßenbahnen haben den Verkehr eingestellt. Inzwischen hat auch der Generalfreik der Bürgerwehr eingesetzt. Es verkehrt keine Eisenbahn mehr. Auf der Post und in den Büros der Eisenbahnverwaltung wird nicht gearbeitet.

Der Belagerungszustand.

Stuttgart, 1. April. Die Regierung hat heute früh folgenden Erlaß durch Maueranschlag bekannt gegeben: Wegen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit wird der Belagerungszustand für die Gebiete des Stadtbezirks Stuttgart, des Amtsbezirks Stuttgart und der Oberämter Ehlingen, Cannstatt und Böblingen von der Staatsregierung verhängt. Im Einvernehmen mit den militärischen Befehlshabern treten mit sofortiger Wirkung folgende Anordnungen in Kraft: 1. Alle Versammlungen, alle Menschenansammlungen auf Straßen und Plätzen, sowie öffentliche Umzüge aller Art sind verboten. 2. Die Beschränkungen des Gesetzes hinsichtlich der Verhaftung, Beschlagnahme und Durchsuchung sind aufgehoben. 3. Jede Verbreitung von Flugchriften, Zetteln, ebenso der Vertrieb von Zeitungen auf Straßen und Plätzen ist nur mit Genehmigung der Regierung gestattet. 4. Die Polizeistunde wird auf abends 8 Uhr festgesetzt. Alle öffentlichen Lokale, Wirtschaften, Theater und Lichtspielhallen sind abends 8 Uhr zu schließen und dürfen vor morgens 9 Uhr nicht geöffnet werden. Der Straßenverkehr ist von 9 Uhr abends verboten. 5. Die Organe der Regierung sind ermächtigt, jeden zu verhaften, der es unternimmt, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. 6. Für die Durchführung des Belagerungszustandes-Gesetzes wird ein außerordentliches Kriegsgericht eingesetzt, das in beschleunigtem Verfahren alle Straftaten des Hoch- und Landesverrats, Aufruhr, Mord und Raub, der Bländerung, der Befreiung von Gefangenen, der tätlichen Widerlegung, der Zerstörung und Gefährdung von Eisenbahn- und Telegraphenverkehr und alle Zuwiderhandlungen gegen die von der Regierung im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Verbote, abzuurteilen hat. Die Regierung fordert die Wobdillierung auf, allen Anordnungen und Befehlen Folge zu leisten. Nur dadurch werde es möglich sein, den Belagerungszustand in kürzester Frist wieder aufzuheben.

Situations-Bericht vom Dienstag.

Stuttgart, 2. April. Am 31. März fanden bereits Demonstrationen und zahlreiche Versammlungen der Streikenden unter freiem Himmel trotz des Verbotes der Regierung statt. Die Hauptforderung ist der Sturz der gegenwärtigen Regierung. Der Zugang von Spartakisten nach Stuttgart von allen Richtungen dauert an. In Ehlingen, Göppingen, Friedrichshafen und Gmünd kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und Streikenden. In Ehlingen bemächtigten die Ausständischen sich großer Mengen von Waffen und Kraftwagen. Durch Verhandlungen mit der Streikleitung wurden die Waffen wieder herausgegeben. Am 1. April wurde der Belagerungszustand über Stadt und Oberamt Stuttgart, Cannstatt, Böblingen und Ehlingen verhängt. Eine Spartakisten-Druckerei wurde in Stuttgart geschlossen. Gestern vormittag 10 Uhr fanden

am Schloßplatz, Marienplatz, Ostendplatz und Gewerbehallenplatz Ansammlungen statt, die um 11 Uhr vormittags zerstreut wurden. Hauptansammlungsplätze der Ausständischen sind die Gegenden an der Moltkekaserne und beim Geschäftszimmer des „Sozialdemokrat“. Aus einem Haus an der Ludwigsstraße wurde auf Soldaten geschossen. Es gab 1 Toten. Die Truppen machten von ihren Waffen schonenden Gebrauch. Zu Zusammenstößen kam es ferner an der großen Infanteriekaserne. Die Truppen sind von den Ausständischen aufs schwerste beleidigt worden. Sie haben Anweisung erhalten, von heute ab alle Verordnungen des Standrechts mit aller Energie durchzuführen. In den beiden letzten Tagen gab es auf beiden Seiten 1 Toten und mehrere Verwundete. Die „Schwäb. Tagwacht“ erscheint als einzige Stuttgarter Zeitung. Sie will erscheinen so lange es ihr möglich ist. In Ehlingen wurde eine Kompanie Soldaten, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach dort abkommandiert wurde, am Bahnhof von der Menge mit Handgranaten empfangen. Es gab mehrere Tote und Verwundete. In Ulm haben sich die dortigen Kommunisten in einem Sympathiestreik mit den Stuttgarter Streikenden solidarisch erklärt, lehnen aber jede Gewaltanwendung ab. Das Inf.-Reg. 125 in der Moltkekaserne in Stuttgart war zum Teil in seiner Haltung zur Regierung schwankend geworden. Nach Entfernung der partakistischen Elemente wurde das frühere Verhältnis zur Regierung wiederhergestellt. Neue Kämpfe werden heute erwartet.

Situations-Bericht vom Mittwoch.

Stuttgart, 3. April. Im Laufe des gestrigen Mittwochs ist es nach dem amtlichen Bericht der Staatsregierung im Vorort Oßheim und in Crustal zu Kämpfen gekommen. In Oßheim ist eine Patrouille von 8 Mann überfallen worden. Ein Mann blieb mit durchschüttelter Kehle tot liegen. Ein zweiter wurde durch Augenschuß hoffnungslos verletzt. Die weiteren 6 Leute sind spurlos verschwunden. In Untertürkheim konnten sich die Spartakisten eines Handgranatenlagers bemächtigen. Der Besitz dieser Waffen hat in Cannstatt zu mehrfachen Kämpfen geführt. Eine Patrouille wurde dort angegriffen und deren Führer schwer verletzt, später auch ein Panzerautomobil, wobei es Tote u. Verwundete gab, außerdem nachmittags eine fahrbare Feldküche, deren Begleitmannschaft aber die Angreifer abhieb. Bei einer Schießerei abends 8 Uhr in der Banjestraße in Stuttgart blieben 2 Mann tot.

Die Situation der Regierung ist nach wie vor unersichtlich.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde eine Anzahl Spartakistenführer in Haft genommen. Man darf hoffen, daß am Freitag, den 4. April, in einer Reihe von Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen wird. In diesem Fall könnte auch das Verkehrsweisen den Betrieb wieder aufnehmen.

Vom übrigen Lande sind Ehlingen, Göppingen, Ludwigsburg, Ravensburg und Friedrichshafen vom Generalfreik erfaßt, doch ist in diesen Städten eine neimendwerte Ruheföderung gestern nicht vorgekommen.

Dem amtlichen Bericht vom Dienstag ist nachzutragen, daß der zweite Vorsitzende des Roten Soldatenbundes, der 45 Jahre alte Mechaniker Wilhelm Teufel auf den Automobilsfahrer einer Wurfabrik einen Mordversuch unternahm, wobei letzterer schwer verletzt wurde, ferner, daß nach einer späteren Feststellung am Dienstag Abend die Zahl der Toten 4-5, die der Verwundeten 12-15 betrug.

Die Lebensmittelversorgung Stuttgarts ist vorläufig sichergestellt. Sie hängt weiterhin von der Wiederaufnahme der Arbeit und des Verkehrs ab. Milch kam allerdings nur für Kinder unter 3 Jahren gegeben werden.

Die Zahl der Toten und Verwundeten ist infolge der schärfer gewordenen Kämpfe bis zum Mittwoch abend erheblich gestiegen, steht aber noch nicht fest.

Ausbau des Arbeitsnachweises.

In Deutschland zählt man gegenwärtig etwa eine Million Arbeitsloser. Darunter befinden sich sicher viele, die nicht arbeiten wollen. Aber viele wären auch durchaus arbeitswillig, wenn sie nur eine halbwegs entsprechende Arbeitsgelegenheit finden könnten. Ist es aber nicht merkwürdig, daß trotz des enormen Verlustes an Arbeitskräften durch den Krieg es an Arbeitsgelegenheit fehlen soll? 1.600.000 arbeitsfähige Männer sind gefallen, etwa 600.000 sind schwer kriegsbeschädigt, 800.000 befinden sich in Gefangenschaft und über 1 Million ausländischer Arbeiter, Italiener, Polen, Ruthenen usw., die früher eingestellt waren, kommen zurzeit in Wegfall. Freilich hat die starke Betätigung von Frauen und Mädchen seit dem Kriege manche Lücke ersetzt, dafür sind jetzt aber auch die fremden Kriegsgefangenen zum größten Teil entlassen. Kurz man sollte meinen, daß die deutsche Volkswirtschaft trotz des Rohstoffmangels wenigstens den größten Teil der jetzt brachliegenden Kräfte aufnehmen instande wäre. Daß es nicht gelang, beweist, wie Dr. Baum in der „Frankf. Ztg.“ ausführt, daß in der Arbeitsvermittlung noch Mängel und Fehler bestehen.

Der Arbeitsnachweis soll den „Ausgleich von Angebot und Nachfrage im Arbeitsmarkt durchzuführen“, es soll eine Arbeitsbörse sein. Dann muß er aber auch restlos Arbeitsplätze und Arbeitsuchende erfassen, und das kann er nur durch eine wohlausgebauter Organisation. Die eilige Demobilisierung traf den wesentlichen Faktor ihrer wirtschaftlichen und sozialen Regelung ungerührt an; es gilt deshalb, mit allen Mitteln und Kräften nachzuholen: Durch Reichsgesetz muß der öffentliche Arbeitsnachweis zu einem lückenlosen Netz ausgebaut und in seiner Grundföderung geregelt werden. Es ist das eine wirtschaftliche Rechtsaufgabe ebenso wie das Verkehrsweisen. Die Durchführung ist wesentlich Sache der kommunalen Selbstverwaltung. In jeder Stadt von 5000 Einwohnern und mehr muß für sie selbst und ihre ländliche Umgebung ein gemeindliches Arbeitsamt errichtet werden, dessen Aufgaben Arbeitsvermittlung, Berufsberatung, Lehrstellen-nachweis, Erwerbslosenfürsorge und Ähnliches sind. Ihm sind die Bürgermeisterämter der kleineren Orte als Nebenstellen anzuschließen. Für größere Wirtschaftsgebiete, z. B. Regierungsbezirke, Kreise sind dem Arbeitsamt des gewerblichen Hauptortes die Aufgaben eines Hauptarbeitsamtes zum Ausgleich der durch die Arbeitsämter örtlich nicht möglichen Stellenbesetzungen bzw. -nachweise durch unmittelbares Eingreifen, Stellenlisten usw. zu übertragen. Geschlossene große Landesgebiete von mindestens zwei Millionen Einwohnern, Freistaaten oder Provinzen, werden zweckmäßig durch Landeszentralen zusammengefaßt, denen neben der Vermittlung von Arbeitskräften und offenen Stellen die dauernde Überwachung des Arbeitsmarktes obliegen sollte. Ihre Kräfte finden sie von selbst im Reichsarbeitsamt, dem vor allem die Frage der Ausländerarbeit zu übertragen ist.

Neben dieser lückenlosen öffentlichen Arbeitsämter-Organisation dürfen gewerksmäßige wie andere gemeinnützige Stellenvermittlungen nicht mehr bestehen. Restlos müssen alle anderen Nachweise in den öffentlichen eingeschlossen werden! Durch Errichtung von Fachabteilungen ist dies unter Erhaltung ihrer beruflichen Bewahrung durchaus möglich. Dabei muß aber auch für fachliche Aufsicht, wenn tunlich, sogar laufende Mitwirkung, durch die aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzten Fachanschlüsse gesorgt werden. Ein Weiterbestehen der gewerksmäßigen Vermittler würde gerade bei der jetzigen Arbeitslosigkeit häufig zu schlimmster Ausbeutung der Notlage der Arbeitsuchenden, durch verhöhrte Gebühren usw. führen. Das Fortbestehen der Arbeitgeber-nachweise andererseits mit ihrem indirekten Benützungszwang für bestimmte Großindustrien hält die Arbeitslosen in den wirtschaftlich zurzeit ohnehin überbelasteten Städten (Wohnungen, Ernährung) noch mehr zusammen. Ebenso ist auch den öffentlichen Arbeitsämtern gegenüber die Meldepflicht für offene Stellen gesetzlich durchzuführen, wie sie für fünf und mehr offene Stellen eines Arbeitgebers durch die Reichsverordnung vom 17. Februar d. J. angeordnet ist. Bei ausschließlicher Vermittlung durch den öffentlichen Arbeitsnachweis ist die restlose Erfassung der Arbeitsuchenden neben der sogenannten Umschau an sich bereits gegeben.

Die Städte müssen Mittel für die räumliche Einrichtung und Verteilung, die Reklameinweide, den ganzen



inneren technischen Betrieb in viel stärkerem Maße als bisher bereitstellen. Vor allem kann nur ein ausgeglichenes, gut vorgebildetes Personal die Arbeit auch wirklich zufriedenstellend leisten. Das soziale Einfühlen in die Lage des Arbeitstuchenden, die Berücksichtigung seiner beruflichen Ausbildung nicht nur, sondern auch seiner Familienverhältnisse, Wohnlage, bisheriger Lebensstellung ist für die Erreichung des sozialistischen Zieles des öffentlichen Arbeitsnachweises, die Anknüpfung möglichst lang dauernder Arbeitsverhältnisse unbedingte Voraussetzung. Dafür müssen einem Arbeitsamt Erkundungs-kräfte zur Verfügung stehen und die Vermittlungsbeamten selbst müssen aus eigener Anschauung Betriebe und Verhältnisse ihres Bezirks kennen. Dann erst können sie im Sinne sozialer Fürsorge individuell vermitteln, dann auch werden die Arbeitsämter das Vertrauen der Arbeitstuchenden und der Arbeitgeber erhalten.

Auch die richtige Durchführung der Erwerbslosenfürsorge ist nur einem durchaus individuell arbeitenden Arbeitsamt möglich: durch sozial-fürsorgereiches Erfassen des Einzelfalles, Beurteilung durch Ausschüsse unter Mitwirkung von Vertretern der Erwerbslosen kann viel mehr erreicht werden als durch generelle Einzelvorschriften für das ganze Reich.

### Nachrichten aus den Baltischen Ländern.

D. E. K. Die in den letzten Tagen eingetroffenen Nachrichten aus Russland enthalten fürchterliche Bilder über die Lage im Lande und die Leiden der wenigen dort verbliebenen Deutschen. Die heldenmütig kämpfende baltische Landeswehr macht militärisch gute Fortschritte. Mitau und Daugape sind genommen. Schwere Kämpfe fanden in der Gegend von Olai statt. Wo aber die Bolschewisten sich zurückziehen müssen, haufen sie zuvor in bestialischer Weise Briefe und Telegramme berichten von Morden und Verschleppungen in großem Stil. Auch greife Männer und Frauen werden nicht verschont, auch Kinder sind den Unmenschen willkommenes Opfer. Baron G., das älteste lebende Mitglied der baltischen Mitternacht, hat in kurzer Zeit eine Tochter, zwei Schwägerkinder und zwei Enkel durch Mord verloren, Baron R. und seine zwei Söhne sind in wenigen Tagen hingerichtet worden. Das Schicksal der Insassen des Mikaur Diakonienhauses und anderer Witwenheime ist unbekannt, die deutschen Pastoren Mitaus sind verschleppt. Ein Telegramm meldet: „Kinder von den Gütern Nordbaltlands, auch halbjährige, wurden Müttern fortgenommen und zwecks revolutionärer Erziehung nach Tselken gebracht.“

Das sind nur kleine Ausschnitte aus dem Bilde des Vernichtungskampfes, der dort wütet. Sie lassen aber ahnen, mit welchem Feinde man es zu tun hat und was auch unsern deutschen Landen bevorsteht, wenn die Welle des Bolschewismus weiter fängt. Und sie klärt sicher weiter, wenn wir die fürchterliche Gefahr nicht erkennen und uns rechtzeitig wehren.

### Belagerungszustand im Ruhrrevier.

WEA. Berlin, 31. März. Die Reichsregierung hat im Zusammenhang mit der preussischen Staatsregierung über das Ruhrrevier den Belagerungszustand verhängt. Die Besatzungstruppen zogen in das Revier ein, um die Arbeiter und die Betriebsanlagen gegen den Terrorismus zu schützen. Der Reichsernährungsminister wird erwischen, wie die Alliierten verlangen, in das Streifgebiet kein Vieh oder vom Ausland gefandene Lebensmittel einführen lassen. Der Reichsarbeitsminister lehnt die Bezahlung für die Streikpflichten ab. Dagegen soll den Arbeitern der Schächte, auf denen noch 7 1/2 Stunden-Schichten geleistet werden, eine besondere Schwerarbeiterzulage zugestanden werden.

## Rote Rosen.

Roman von D. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er ließ sich nur zu willig von ihr mit Beschlag belegen, ahnungslos, daß Josta das Herz dabei immer schwerer wurde. So kam die Weihnachtszeit heran, und Josta wurde nun langsam wieder lebhafter. Gab es doch nun für sie viel zu tun, um die Bescherung für die Leute und die Dorflieder vorzubereiten. Das machte ihr Freude, und sie ging mit Heuerreifer an die ihr liebe Arbeit. Auch freute sie sich schon auf Weihnachten, der nun wieder bevorstand, und aus dieser Freude machte sie gar kein Hehl, ahnungslos, daß sie dadurch sowohl Rainer, als auch Gerlinde in ihrem Verdacht bestärkte, daß Henning ihr besonders teuer war.

Sie machte eifrig Pläne für die Zeit seiner Anwesenheit und sprach darüber zu den beiden Menschen, die sie aus verschiedenen Gründen scharf beobachteten. Gräfin Gerlinde tat natürlich alles, was sie konnte, um Rainer auf diese Freude aufmerksam zu machen. „Sieh nur, wie deine kleine Frau wieder lebhafter wird! Sie bekommt sogar wieder rote Wangen vor freudiger Erwartung.“

Rainer hätte dieses Hinweis nicht bedurft. Er sah ja selbst, wie Josta auflebte.

„Es ist ja so selbstverständlich, Gerlinde, wenn sie sich auf eine lebende Gesellschaft freut. Wir sind eben zu ernsthaften Leuten“, sagte er scheinbar ruhig. Das machte die Gräfin ganz ungeduldig.

„Ist er denn nur blind, daß er noch immer nichts merkt, oder will er nichts merken“, dachte sie.

Sollte sie nur ahnen können, was für eine Angst in Rainer war, wenn er an Weihnachten dachte. Manmal war er drauf und dran an Henning zu scheitern: „Komme nicht nach Bamberg.“

„Was kommen muß, kommt doch“, sagte er sich immer wieder.

### Das Kabinett Scheidemann erschüttert.

Berlin, 31. März. Die parlamentarische, politische u. persönliche Niederlage, welche Scheidemann sowohl als Ministerpräsident wie als Parteiminister in Weimar erleiden mußte, in Verbindung mit der starken Bewegung nach links, von der die großen Arbeiterzentren Deutschlands betroffen sind, haben lt. Lokalanzeiger die Stellung des Kabinetts Scheidemann erheblich geschwächt. Man wird daher gut tun, auf einen Kabinettswechsel gefaßt zu sein, mit dessen Eintritt die Unabhängigen aus Staatsruder kämen.

### Von den Vorfriedensverhandlungen.

Genf, 31. März. Nach einer Meldung aus Paris ist es zwischen Wilson und Clemenceau zu einer Einigung gekommen; darnach soll das ganze linke Rheintal, die Rheinpfalz und das Saarbecken deutsch bleiben. Frankreich verlangt lediglich, daß die Förderung der Saar Kohlen solange an Frankreich zur Lieferung gelangt, bis die nordfranzösischen Bergwerke wieder in Stand gesetzt sind.

### Unruhen in Frankfurt.

\* Frankfurt a. M., 1. April. Bei Verhaftung einer Glücksspielerin kam es vorgestern Nachmittag zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und einer Volksmenge, die für die Frau Partei nahm. Die Menge stürzte das in der Nähe gelegene Polizeirevier ein und verbrannte auf der Straße die Akten und entwaffnete die Polizeibeamten teilweise. Als Matrosen zu Hilfe eilten, wurden auch diese entwaffnet. Der Volkshaufen zog gleich nach dem Untersuchungsgesängnis an der Hauptwache, entwaffnete die hier zum Schutze des Gebäudes aufgestellten Soldaten, drang in das Gebäude ein und befreite sämtliche Gefangene, darunter zahlreiche Schwerverbrecher. An verschiedenen Stellen der inneren Stadt kam es im Laufe des Nachmittags zu Schießereien, die bis in die späten Abendstunden andauerten. Soweit bis jetzt Meldungen vorliegen, sind Reichsangehörigen dadurch nicht zu Schaden gekommen. Die Unruhen tragen keinen politischen Charakter. Für die Nacht waren außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen angeordnet.

### Ein neuer Arbeiterausstand in Mühlhausen i. G.

Mühlhausen, 31. März. (Privattelegr.) Sämtliche Arbeiter des Gaswerks Mühlhausen legten die Arbeit nieder, wodurch eine Anzahl Betriebe privater und öffentlicher Natur stillgelegt wurden. Die Direktion erklärte, daß sie mit den Anstößigen, welche den Achtstundentag und 40prozentige Lohnerhöhung fordern, erst dann unterhandle, wenn sie die Arbeit wieder aufgenommen hätten. Die Arbeiter lehnten dieses Verlangen einstimmig ab.

### Briefverkehr zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich.

Zugano, 31. März. (Privattelegr.) Wie der „Avanti“ meldet ist der italienische Post- und Briefverkehr auch für eingeschriebene Briefe mit Deutschland Oesterreich und Ungarn wieder aufgenommen worden.

### Raub und Prehburg von den Italienern besetzt.

Haag, 31. März. (Privattelegr.) Aus London wird amtlich gemeldet, daß laut einer dröhnigen Meldung die italienischen Truppen Raab besetzt haben, während andere italienische Truppenabteilungen in einer Stärke von 7000 Mann in Prehburg einbezogen sind.

### Militärische Vorbereitungen in Rußland.

Sofel, 31. März. (Privattelegr.) Das ukrainische Büro meldet: Trotz teurer russischer Armeen in zwei Teile

Seine Nachforschungen nach Kindern aus zweiter Ehe von Jostas Vater hatten bisher noch keinen Erfolg gehabt. Aber eines Tages trat er mit einem Schreiben in der Hand in Jostas Zimmer.

Sie sah an ihrem Schreibtisch und schrieb in ihr Tagebuch. Als er eintrat, schlug sie es, als er eintretend zu, und legte es hastig in das Fach zurück. Er bemerkte ihre Verlegenheit. Daß sie ein Tagebuch führte, wußte er. Schon einmal hatte er sie dabei betroffen, als sie Eintretenden machte, und auch da war sie rot und verlegen geworden. Das Herz kämpfte sich ihm zusammen. Es gab also etwas, das sie ihm ängstlich zu verheimlichen suchte. Sie verschloß ihre Seele, wie sie dies Tagebuch ängstlich vor ihm verbarg. Wie tief ihn das schmerzte! — Nicht einmal ihr Vertrauen besaß er mehr. Er gab sich den Anschein, ihre Bemerkung nicht zu bemerken.

„Da bringe ich dir endlich Nachricht über unsere Nachforschungen in Amerika, liebe Josta. Hier ist ein Bericht meines Beauftragten. Danach hat sich die zweite Frau deines Vaters, die Freifrau Leonore von Waldow, geborene Hainau, die als Sängerin unter ihrem Mädchennamen auftrat, gleich nach dem Tod deines Vaters von der Bühne zurückgezogen, weil sie ihre Stimme verloren hatte. Sie hat sich bald darauf mit einem viel älteren, aber sehr vermögenden Amerikaner, Dr. Robert Dumb, zum zweiten Male verheiratet. Aus ihrer ersten Ehe hat sie eine kleine Tochter mit in diese zweite Ehe gebracht. Sie hat bis vor zwei Jahren, als Mrs. Dumb in Kanada gelebt, wohin sie ihrem zweiten Gatten gefolgt war, und ist dann gestorben. Ob ihr Töchterchen aus erster Ehe am Leben geblieben ist, hat mein Beauftragter noch nicht ermitteln können. In zweiter Ehe hatte sie keine Kinder, jedoch besaß Dr. Dumb aus seiner ersten Ehe zwei Söhne, die jetzt im Alter von vierunddreißig und sechsunddreißig Jahren sind. Beide sind mit reichen Amerikanerinnen vermählt. Dr. Dumb ist vor Jahresfrist gleichfalls gestorben und soll ein sehr großes Vermögen hinterlassen haben. Das ist alles, was bisher in Erfahrung gebracht werden konnte. Es wird sich nun leicht auch noch feststellen lassen, ob die Tochter deines Vaters aus seiner zweiten Ehe noch am Leben ist, und es werden unbedingt die nötigen Nachforschungen anstellen. So,

ein, nämlich die Kampfarmee, die sich an der Front befindet und die Requisitionskarmee, die sich damit beschäftigt, sich in den Dörfern der Vorräte der Bauern zu bemächtigen.

### Judien vom Bolschewismus angesteckt.

Amsterdam, 31. März. (Privattelegr.) Der britischen Regierung sind Dokumente zugegangen, aus denen hervorgeht, daß die russischen Bolschewisten mit Unterhändlern in Judien in Verbindung getreten sind, um dort eine Erhebung gegen die englische Herrschaft herbeizuführen. Größere Geldsummen, Munition und Explosivstoffe, sowie mehrere Höllmaschinen sollen bereits in Bombay eingeschmuggelt sein.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 3. April 1919.

\* Nachsteuer auf Bier. Da am 1. April 1919 das Reichsbiersteuergesetz vom 26. Juli 1918 in Württemberg in Kraft tritt, so ist für das Bier, das sich am 1. April ds. Js. im Besitz von Wirten oder Bierhändlern befindet, eine Nachsteuer zu entrichten. Diese beträgt für Einfachbier M. 4.30, für Vollbier M. 8.60 und für Starkbier M. 12.90 für 1 hl. Frei von der Nachsteuer sind Biervorräte von nicht mehr als 2 hl. Beträgt der Biervorrat mehr als 2 hl so unterliegt der gesamte Vorrat der Nachsteuer. Wirte und Bierhändler haben die am 1. April ds. Js. in ihrem Besitz befindlichen Biervorräte bis zum 10. April ds. Js. und die am 1. April an sie unterwegs befindlichen Biervorräte alsbald nach ihrem Eingang dem Ortssteueramt anzumelden. Ein amtlicher Vordruck zu dieser Anmeldung, dem alles Nähere zu entnehmen ist, kann vom Bezirkssteueramt durch das Ortssteueramt bezogen werden, wenn er dem Pflichtigen nicht bis 1. April zugeht.

### Gauversammlung der Handwerkskammer Reutlingen im Horb.

\* Horb, 1. April. Vorgestern fand im Hotel „Zin-denhof“ hier die Gauversammlung des Gau 11 der Handwerkskammer Reutlingen statt. Der gut besuchte Versammlung wohnten vom Landesverband Kanzleirat Rath und der Vorstand der Handwerkskammer Reutlingen, Bollmer, bei. Gauvorkand Spreng (Kottweil) gab den Geschäftsbericht, an welchen sich der Gaukassier schloß. Ohne weitere Erörterungen wurden beide Berichte mit Genehmigung angenommen. Den Mittelpunkt der Gauversammlung bildete ein Vortrag des Kanzleirats Rath über: „Gewerbliche Gegenwart und Zukunft“. Der Redner führte u. a. aus: Die politische und wirtschaftliche Revolution in Deutschland habe es unseren Gegnern leicht gemacht, ihre Forderungen immer maßloser zu gestalten und offen anzusetzen. Nach 5 Monaten Waffenstillstand seien wir bis heute noch nicht weiter gekommen. Den Wiederaufbau habe man sich anders vorgestellt, denn jetzt müssen wir um Rohstoffe betteln, sehen unser Volk verarmen und sitzen auf einem Pulverfaß, das jeden Augenblick zur Explosion kommen kann. Welch schwere Wunden der Krieg dem Handwerk gefügt habe, gehe daraus hervor, daß allein in Württemberg 40-50 000 Gewerbe geschlossen wurden, und dadurch ein Schaden von 150 000 Millionen Mark entstand, während die Industrie große Gewinne zu verzeichnen habe. Die Neuorientierung darf nicht dazu dienen, alles Alte auf den Kopf zu stellen. Dazu sei aber der Zusammenschluß aller Handwerker notwendig, keiner dürfe abseits stehen. Der Gewerbestand muß sich auf die Selbsthilfe verlassen. Der Redner freifte dann noch die Tarifverträge, die Sozialversicherungspläne und sagte über die Steuern, daß wir jährlich

meine liebe Josta. Hier ist der Brief, in dem du alles noch ausführlicher nachlesen kannst.“

Josta hatte aufmerksam zugehört. Ihre Augen sahen leuchtend zu ihm empor. Ach, wie fest sie sah er jetzt noch dies strahlende Leuchten, das ihn so sehr beglückte.

„Also jedenfalls hatte ich eine Schwester, Rainer — und mir ist ums Herz, als müßte sie noch am Leben sein. Jetzt geht es mir, wie dir, jetzt bringe ich die junge Dame, die Henning gesehen hat und die mit so ähnlichem sein soll, mit dieser Schwester in Zusammenhang. Wenn ich dir nur sagen könnte, wie mir ums Herz ist. Denke doch nur, wenn es wirklich meine Schwester gewesen wäre, um Papa und mich aufzusuchen — und sie hätte vor unserer Türe umkehren müssen, ohne, daß ich eine Ahnung hatte, daß sie mir nahe war? Wie traurig wäre es dann für mich, wenn sie nach Amerika zurückgekehrt wäre, ohne daß ich sie gesehen hätte.“

„Das glaube ich nicht, Josta. Wer eine Reise von Amerika nach Deutschland macht, tut es selten nur auf wenige Wochen. Ich habe das sichere Gefühl, als käme sie noch zu dir, wenn sie einmal die Absicht hatte.“

Sie lächelte zutraulich und freudig erregt nach seinem Arm und sah ihn bittend an.

„Und würdest du mir erlauben, sie in Bamberg aufzusuchen, wenn sie käme?“

Er lächelte glückselig und streichelte ihre Hand.

„Zweifelst du daran?“

Sie atmete hastig, erregt.

„Ich meine — weil ihre Mutter doch eine Sängerin war?“

„Solche Vorurteile hege ich nicht. Ich halte sie für ungerecht. Und außerdem — deine Schwester dürfte auf jeden Fall einer herzlichen Aufnahme sicher sein.“

„Meinst du, daß dein Beauftragter bestimmt noch Näheres erfahren wird über meine Schwester?“

„Ganz gewiß. Und — für alle Fälle ist es wohl gut, wenn wir jetzt Gerlinde und eventuell auch die Wittbergs einweisen, daß du die Adopktivochter deiner Eltern wärst. Falls eines Tages deine Schwester hier auftaucht, braucht das dann kein Befremden zu erregen.“

Josta nickte eifrig.

19<sup>1/2</sup> Milliarden aufzubringen hätten gegenüber 3<sup>1/2</sup> Milliarden zu Friedenszeiten. In allerhöchster Zeit werden die Kriegsabgaben erhoben werden und wir müssen zu den ungeheuren Vorkosten auch große Geldopfer bringen. — Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurde Schlossermeister Koch (Kottswell), weil der bisherige Vorstand Spreng altershalber sein Amt niederlegte. Weiter wurde in den Ausschuss bestimmt: Flaschnermeister Nehme (Schwenningen), Fabrikant Müller (Tuttlingen) und Gewerbanddirektor Albrecht (Horb) als Ehrenmänner: Anable (Oberndorf), Fischinger (Schramberg) und Duffner (Dunningen). — Handwerkskammervorstand Bollmer (Reutlingen) berichtete noch über Berufsfragen, den Achtsturentag usw. — Als Ort der nächsten Sammelversammlung wurde Sulz bestimmt. — Der Gewerbeverein darf sich den auswärtigen Delegierten einen sinnigen Willkommensgruß überreichen.

**Wfzheim, 1. April.** (Die Typhusepidemie.) Gestern Montag wurden 58 neue Typhuserkrankungen angemeldet. Die Zahl der Geheilten beträgt 131, die Gesamtzahl der Erkrankten 2288.

### Werte, die mancher nicht kennt.

Die Briefmarkensammler haben gute Tage. Die Neuordnung der Dinge hat auch die völlige Umwälzung auf dem Gebiet der Postwertzeichen mit sich gebracht. Deutsch-Oesterreich, die Tschecho-Slowakei, Polen stehen wieder vor der Neuausgabe von Briefmarken. Eine Reihe anderer Staaten, wie Litauen, Finnland, Serbien und andere mehr — noch ist ja die Frage der Bildung neuer Staaten keineswegs abgeschlossen — werden in absehbarer Zeit sich ebenfalls dazu entschließen müssen. Auch das Deutsche Reich wird mit einer Reihe neuer Briefmarken aufwarten können und den vielen Sammlern eine rechte Freude bereiten. Aus Anlaß der Tagung der Nationalversammlung wird nämlich die Herausgabe einiger Erinnerungswertzeichen geplant. Auf der anderen Seite hat der Volksstaat Bayern auf sein seit Gründung des Deutschen Reiches so sorgsam gehütetes Reservatrecht, das der eigenen Briefmarke endlich verzichtet. Wir werden also jetzt erst wirklich von einer Reichsbriefmarke sprechen können. Es ist ohne weiteres klar, daß die Umwälzung eine beträchtliche Wertsteigerung der Briefmarken herbeiführen hat. Ebenso wie mit dem Abschluß des Waffenstillstands die Kriegsmarken aller Länder erheblich anogen, so kann man jetzt mit bayerischen und österreichischen Briefmarken dieselbe Erfahrung machen. Besonders im besetzten Gebiet steigen die Briefmarkenpreise, da die Engländer und Amerikaner gute Käufer sind, von Woche zu Woche. Auch die Tatsache, daß die Zahl der Sammler in Deutschland und im Ausland um ein bedeutendes zugenommen hat, dürfte in dieser Beziehung nicht ohne Einfluß sein. Es muß nun die Frage gestellt werden, ob das Reich, dessen Finanzlage eine so äußerst traurige ist, nicht aus diesen Umständen Nutzen ziehen könnte. Man braucht nicht gerade das Vorgehen südamerikanischer Staaten vor dem Kriege zu empfehlen, die ihre Briefmarken in Leipzig drucken ließen und gleich einen Teil der Auflage hier zu guten Preisen als „unbenutzt“ zurückließen, — man braucht sich aber auch nicht der Erkenntnis zu verschließen, daß hier Werte herauszuholen sind, die wir recht gut brauchen könnten. Würde man nach dem Beispiel des Auslandes für Flugpostbriefe besondere Marken zum Preise von 1 Mark, 1.50 Mark usw. herausbringen, so würde allein die internationale Sammlerwelt dem Deutschen Reich für mehrere Millionen Mark solche Wertzeichen abkaufen.

„Rechnische „Geschäfte“ sind bzw. werden noch von einer großen Zahl von deutschen Städten und Gemeinden ausgeführt. Es handelt sich um die Wiedereinführung des Kriegsnotegelds. Letzteres ist häufig in weitesten Kreisen gesammelt worden. Nimmt man an — die Schätzung dürfte, wie uns ein Sachkundiger mitteilt, noch viel zu gering sein — daß auf den Kopf der Bevölkerung nur etwa eine Mark Kriegsgeld gesammelt oder irgendwie zurückbehalten wird, so ergibt dieser Umstand allein einen Verdienst für die deutschen Gemeinden von rund 70 Millionen Mark.

Man sieht, es handelt sich hier um Werte, die mancher nicht kennt, an denen aber unser so arm gewordenes Vaterland nicht ohne weiteres vorübergehen sollte.

**D.P.C. Was uns nützt.** Was uns nützt gegenüber dem Treiben des Spartakusbundes, drückt der „Vorwärts“ am 10. März abends in folgenden Worten aus:

Die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung hat sich davon überzeugen müssen, daß nur Energie dem rasenden Selbstvernichtungsdrange Einhalt gebieten kann. Es ist eine Lebensfrage für den Sozialismus in Deutschland, daß es an dieser Energie nicht fehlt, und daß die Regierung bei der Lösung ihrer Aufgabe eine feste Hand hat.

Es muß überraschen, daß dem „Vorwärts“ diese Erkenntnis erst so spät gekommen ist. In anderen Kreisen ist der Mangel an Energie gegenüber dem Spartakusbunde schon lange lebhaft beklagt worden. Wirklich: Nur eine feste Hand kann hier helfen.

**D.P.C. Trostlose Ernährungsfrage.** Wie wir hören, sind die Nahrungsmittelvorräte in unserem Lande derart knapp geworden, daß wir bis Anfang oder höchstens Mitte Mai vollständig dem Nichts gegenüberstehen. Das bedauerliche dabei ist, daß gerade in der Zeit der neuen Freiheit so zucht- und sinnlos von Verbrauchern und Erzeugern verfahren wird, daß der öffentlichen Versorgung allein in Württemberg mehrere Hunderttausende von Doppelzentnern an Mehl und Getreide weniger zugeführt worden sind, als nach den Ertragsrechnungen zu erwarten war. Die Granamkeit der Feinde ist beispiellos, aber die Zuchtlosigkeit und der Unverstand unseres Volkes kann auch mit keinem Wort scharf genug verurteilt werden.

### Handel und Verkehr.

**Kottswell, 30. März.** Dem gestrigen Schweinemarkt waren im ganzen 280 Stück Milchschweine zugeführt. Der Handel war sehr lebhaft, so daß die ganze Zufuhr verkauft wurde. Bezahlt wurden 300—340 M. pro Paar.

**Ulm, 31. März.** (Frühjahrsbaummarkt.) Bei guter Zufuhr und lebhafter Nachfrage wurden am Samstag folgende Preise bezahlt: für Kesseln, Birnen, veredelte Zwetschgen- und Pfälzchenhochstämme 5—6 M., für dergl. Halbhochstämme 5 M., für unveredelte Zwetschgenbäume 2—3 M., für Weichholzhochstämme 5—6 M., Weichholzbäume 7—8 M., für Kesseln und Birnenpyramiden 5—7 M., Kesseln und Birnenpalisaden 5—8 M., Beerensrücker (rote und schwarze Johannisbeeren) 1 M. bis 1.50 M., für Johannis- und Stachelbeerbäumchen 4.50 M., für Himbeeren 20—30 M., für Fliederbäumchen 3—4 M., für mehrere Rosen (Zuchrosen) 1.50 M. je pro Stück.

### Konkurse.

Nachlaß des Jakob Kauf, Gottfrieds Sohn, Tagelöhners in Gehrhardt.

„Ja, das ist gut. Und Henning muß es auch wissen. Ich kann nun die Zeit gar nicht erwarten, bis er kommt. Er muß mir ganz genau von meiner Doppelgängerin berichten, was er weiß. Wann wird Henning kommen?“

Graf Rainer strich sich über die Augen, als müsse er gewaltsam seinen Blick losreißen von ihrem süßen Gesicht.

„Ich habe noch keine Nachricht, Josta“, antwortete er.

„Aber er kommt doch ganz bestimmt?“ forschte sie unruhig.

Diese an sich so harmlose Irrfrage deutete sich Graf Rainer auf die quälendste Weise.

„Ich denke doch, es war so ausgemacht. Henning hat mir leider all die Zeit so wenig geschrieben, nur ab und zu eine Karte mit wenigen Worten. Aber ich erwarte jeden Tag die Anmeldung seines Kommens.“

Sie nickte, im Gedanken schon wieder bei der unbekanntesten Schwester.

„Ja, ja, er wird gewiß bald kommen, er hat es mir versprochen“, sagte sie zuversichtlich.

Er konnte es nicht mehr ertragen, so ruhig in ihr trotz erregtes Gesicht zu blicken und entfernte sich schnell mit einer hastigen Entschuldigung.

Als Josta allein war, las sie erst den Brief, den ihr Rainer gebracht hatte, aufmerksam durch. Dann nahm sie ihr Tagebuch wieder hervor und schrieb hinein:

„Wie seltsam ist mir zumute. Rainer brachte mir frohen die Nachricht, daß ich eine Schwester habe, wenn sie nicht sehr jung gestorben ist. Aber daran will ich gar nicht denken. Mein Herz wird mir so warm und weilt, wenn ich denke, daß ich eine liebe, junge Schwester haben könnte. Vielleicht ist es wirklich jene junge Dame, die Henning meine Doppelgängerin nannte.“

„Ach, wie würde ich sie lieben, wie würde ich mein einfaches Herz an sie hängen! Sie müßte zu mir kommen, müßte bei mir bleiben. Ich hätte doch einen Menschen, der mir gehörte. Vielleicht würde es dann ruhiger in meinem Herzen, wenn ich von meinem Liebesreichtum abgeben könnte. Jetzt verlangt ja niemand nach meiner Liebe. Rainer hat kaum noch Zeit und Beachtung für mich, und er ist so fremd und zurückhaltend, daß ich die Bühne zusammenbeten muß, um

nicht laut aufzuweinen. Manchmal ist eine heisse Angst in mir, daß er vielleicht schon bereit, mich zu seiner Frau gemacht zu haben. Wenn ich das eines Tages erkennen müßte, — o mein Gott — dann lieber gleich sterben!“

Täglich wird die Qual größer, die ich erdulden muß. Jetzt bin ich gar noch eifersüchtig auf Gerlinde. Sie liebt Rainer, ich weiß es gewiß — und deshalb höcht sie mich. Ach, wenn sie wüßte, wie wenig Ursache sie hat, mich zu hassen! Sie ist wieder an meinem Schreibtisch gewesen, trotz des Bettels, den Henning geschrieben hat. Ich mache mir keine Rechen, die mir das verraten. Was sucht sie nur bei mir? Es ist mir so schrecklich, mit diesem Bewußtsein neben ihr zu leben — aber was soll ich tun? Sie bei Rainer verklagen? — Nein, es würde ihm wehe tun, er hält so viel von ihr.

Ach, wie schwer ist mein Herz! Ich habe nun keine Hoffnung mehr, mir Rainers Liebe zu eringen. Manchmal treibt mich mein Stolz, ein Ende zu machen. Ich komme mir so klein vor, so gedemütigt, daß ich trotz allem an seiner Seite bleibe. Ach, ich finde nicht die Kraft, mich von ihm zu trennen. Dann würde finstere Nacht um mich und in mir sein. Der Tod ist leichter, als die Trennung von ihm. Ob er wohl sehr traurig sein würde, wenn ich gestorben wäre? O ja — ein wenig doch. „Arme kleine Josta“ würde er sagen.

Mein Rainer — wie lieb ich dich! Ich kann nicht von dir gehen. Es ist ja mein einziges Glück, in dein edles, stolzes Gesicht zu sehen, in deine gütigen Augen, die mir stets Gewährung lächeln, wenn ich mich mit einer Bitte nahe. O, er ist so gut, es würde ihm wehe tun, wüßte er, wie ich leide! Seines Mitleids wäre ich sicher. Aber dieses Mitleid würde mich töten, vor Scham müßte ich sterben, wüßte er, wie ich mich nach seiner Liebe sehne. Wenn ich nur wenigstens bei ihm bleiben darf. Gott helfe mir, daß ich nie bemerken muß, daß ich ihm lästig bin, daß er bereit, mich an sich gefesselt zu haben. Würde ich das erkennen, dann müßte ich von ihm gehen. Das ertrage ich nicht, ihm eine Last zu sein.“

Jostas Antlitz sank auf das Buch herab, und ein Erbitten kam über ihre blauen Lippen. So sah sie

### Öffentlicher Sprechsaal.

(Eingefandt.)

Zum Poststreik des Postbeamten-Verkehrsvereins unter Vorsitz eines Herrn Rechnungsrates R. in Stuttgart — und unter Ausschaltung der Regierung — im Kampf gegen die sog. „Spartakus“ verursacht die willkürliche Postverlehrsänderung im tiefsten Schwarzwald berechtigten Unwillen und Haß gegen die vollständig unberechtigten Maßnahmen der Beamten! —

Es ist dringend geboten gegen diese Gewalttätigkeit (Diktatur) Gegenmaßnahmen zu ergreifen! — Denn bei uns im Schwarzwald heißt es: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!“

Einer für Viele.

Wie wir hören wird das hiesige Postamt aus eigenem Entschluß den Orts- und Vorortverkehr im hinteren Bezirk heute Mittag wieder aufnehmen. Der Personenpost- und Postbotenverkehr eingeschlossen, ebenso den Telephondienst in obiger Beschränkung.

### Literatur.

Fehlt es uns auch noch immer an Gummi, so mangelt es uns doch nicht an Elastizität, und sind auch Gegenwart und Zukunft noch ungeklärt, so regen doch Lebenslust und Frohsinn ungeschwächt ihre Schwingen. Die laute, lärmende Fröhlichkeit, wie sie sich allenthalben auftritt, ist freilich nicht jedermanns Sache, aber es ist auch noch stille, gediegene Heiterkeit im Lande, und eine recht lebenskräftige Probe davon bieten uns wiederum die Weggendorfer Blätter. Schon die farbenprächtigen Titelblätter mit ihren vielen eleganten Gesellschaftsbildern fesseln und erregen unser Auge und machen die Zeitschrift zu einer Lektüre unseres Lesetisches. Aber auch der reiche künstlerische Inhalt der Innenseiten ist von ständig neuem Reiz; hübsche Mädchenköpfe, flotte Sportjungen, gemütlige Familienbilder usw. schaffen uns stets wechselnden Genuß und lassen uns jeder neuen Nummer mit Spannung und Interesse entgegensehen. Ist aber der künstlerische Teil mehr für das Auge geschaffen, so sorgt der textliche für Auflockerung unserer Bäume und Aufhellung unserer Muffen. Wertvolle Humoresken, deren Humor uns ein herzliches Lachen abnötigt, sein witzige Scherze, gut pointierte Anekdoten, wohl auch dazwischen ein stimmungsvolles Gedicht und der immer auf scharfem Dugaus liegende Beobachter aller menschlichen Schwächen und Torheiten bieten in geschickter Zusammenstellung eine Fülle humorvoller Gaben und Anregungen, wie sie nur eine auf der Höhe der Zeit stehende Wochenschrift zu schaffen vermag. Die Weggendorfer Blätter sind auf diese Weise ein wertvolles Rüstzeug mit im Kampfe um den Wiederaufbau des deutschen Reiches, denn Humor und Frohsinn erhalten Geist und Körper frisch und spannkraftig und bilden einen Damm gegen Materialismus und die freudlose Härte einer rein auf Arbeit eingestellten Lebensführung. In den Bezugs der Weggendorfer Blätter kann jederzeit, auch schon auf einen oder zwei Monate eingetreten werden. Am besten sichert man sie sich durch regelmäßigen Bezug, den man durch jedes Postamt jede Buchhandlung und alle Zeitungsgeschäfte zum Preise von 4 M. ohne Porto für das Vierteljahr bezirken kann. Vom Verlag der Weggendorfer Blätter, München, Perusstr. 5 direkt bezogen kostet das Vierteljahr 4.50 M. einschließlich Porto.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Altmühlstr. 5 für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

lange. Und dann erhob sie sich plötzlich mit dem blauen, ängstlichen Gesicht, mit dem sie jetzt oft im Hause umherging. Sie schauerte zusammen, wie im Frost. Ein Gefühl war in ihr, wie es sensible Menschen beschleicht, wenn sie scharf beobachtet werden. Wie magnetisch angezogen, wandte sie sich um — und sah im Gräfin Gerlindes Gesicht, das sich durch die Tür-Vorhänge drängte, und aus dem die Augen mit Jarem, glühendem Blick herauf leuchteten.

Ein erschrockener Ausruf kam über Jostas Lippen. „Was willst du?“ fragte sie außer sich, am ganzen Körper zitternd. Und hastig raffte sie ihr Tagebuch zusammen und schloß es ein.

Mit einem hellen Aufschrei trat Gräfin Gerlinde näher.

„Kleines Fräulein — du siehst wohl Gespenster am hellen Tage, daß du so erschreckt ausläufst? Ich wollte dich nur abholen. Du weißt doch, daß wir eine Schlittenfahrt machen wollen, um im Wald die Weihnachtstanne zu insulieren.“

„Ach ja, ich vergaß. Verzeihe, ich erschreck, als ich dich so plötzlich erblickte. Ich hatte dich nicht kommen hören, und ich bin ein wenig nervös.“

„Ja, das habe ich schon oft bemerkt, liebe Josta. Das macht, weil du jetzt so wenig ins Freie kommst. Run schnell in den Pelz geschlüpft und hinaus in die frische Winterluft, das wird dir gut tun.“

Josta ordnete schnell ihren Schreibtisch und schloß ab. Die Gräfin beobachtete sie scharf.

„Du machst dir immer so viel Mühe mit dem Abschließen, Josta. Benutze doch das Geheimnis“, sagte sie wie beläufig.

Josta wandte sich ihr langsam zu und sah sie groß an.

„Ich benutze es ja!“

Und dann schritt sie rasch davon.

„Ich bin sogleich fertig“, sagte sie beim Hin- und Ausgehen.

Gräfin Gerlinde bohrte ihre Blicke in den Schreibtisch. „Run — ich werde auch ohnedies zum Brief kommen“, dachte sie.

Fortsetzung folgt.



Oberweiler.

## Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Marie Blaid

geb. Erhardt

nach kurzer Krankheit, im Alter von 78 $\frac{1}{2}$  Jahren sanft in dem Herrn er schlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerbigung Freitag vormittag 11 Uhr.

### Mähmaschinen (Fahria, D.R.P.)

### Schwadenrechen (Universal)

### Gabelheuwender

### Dreschmaschinen mit und ohne Puzere!

### Getreide-Reinigungs-Maschinen

### Häckselmaschinen

### Trommelrübenschneider (Artenia)

### Güllenpumpen, Kreissägen usw.

empfehlen neben eigenen Erzeugnissen in nur erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Preisen.

## W. Dengler, Ebhausen

**Fabr. landwirtschaftlicher Maschinen.**

Reparaturen werden bei billigster Berechnung schnellstens ausgeführt, woran beim Einkauf von Maschinen jeder Landw. ist denken muß.

Altensteig.  
Ein Stück

## Gartenland

zu pachten gesucht

**Steinbecker**  
b. Friseur Rtm.

Altensteig.  
Eine saubere

## Puzfrau

wird für täglich 2 Stunden gesucht

**Frau A. Beeh.**

## Hobelbank

zu kaufen gesucht.

Angebote unter „Schreiner“ an die Geschäftsst. d. Blattes.

Altensteig.  
Zur Lieferung von

## Leim

auf Bezugscheine empfiehlt sich

### Lorenz Luz jr.

## Rauchtabak

rein, in Blättern und geschnitten, kaufen jedes Quantum

**Max Weinel & Co.**  
Blauen i. B.

Altensteig.  
Freisch eingetroffen sind:

### Porzellan- kurze und lange Holzpfaffen Brennerpfaffen

### Zigarren- u. Cigaretten-Spizen mit u. ohne Etui, sowie sämtl. Ersatzteile.

Ferner reine Tabake.

**J. Wurster.**

## Fr. Steeb, Altensteig

Dentist

hält jeden Tag

## Sprechstunden.

Sonntags geschlossen.

Altensteig.

## Haarschmuck.

Spangen, Aufsteckkämme, Seiten- u. Nackenkämme

Haarstecker — Haarbinder — Zopfhalter  
Haarschmuckgarnituren in den neuesten Genres  
Haarreife und Reifkämme für Kinder etc.  
Staub-Kämme in Horn und Kautschuk  
Taschenkämme in Etais  
Taschenbürsten „ „  
Taschentouillettes „ „  
ferner Colliers, Brochen, Nadeln etc.

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfohlen von

**C. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

### Zur Anfertigung von

## Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung bestens empfohlen die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
Inh. L. Lauk  
— Altensteig. —

## Für Konfirmanden

empfehlen wir

# Gesangbücher

in solider Ausführung und großer Auswahl

## Gesangbuch-Täschchen

in Leder und Kunstleder

## = Geschenk-Artikel =

aller Art wie:

Füllfederhalter, Notizbücher, Papiergeld- und Brieftaschen, Schreib-Etais, Tintenzeuge, Postkarten-Album, Vergissmeinnichte, Briefpapier-Packungen, Bücher und Schriften

in großer Auswahl die

## W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Wer sich ein gutes Getränk herstellen will, der verwende den bekannsten

### Ruf's Kunstmostansatz

mit Heidelbeersaft

und mit Süßstoff, die Flasche zu 100 Liter reichend kostet M. 16.—, ferner Ruf's Heidelbeeren mit Zutat zu 100 Liter M. 35.—.

Viele Anerkennungen.

**Robert Ruf, Heidelbeer-Versandhaus, Ettlingen.**

Badmengen, 2. 11. 1918.  
Senden Sie mir wieder 2 Flaschen Kunstmostansatz mit Heidelbeersaft und mit Süßstoff zu 200 Liter. Mit dem letzten war ich sehr zufrieden zc.  
geg. Christian Schneider, Bahnmärker.  
Kunzdelm (Mitte) 2. 11. 1918.  
So und daß aus Ihrem Kunstmostansatz herrührender Getränk ausgetestet wurde und schon viele Freunde erworben hat, so erlaube ich Sie freundlich um sofortige Zufendung einer Flasche Kunstmostansatz mit Heidelbeersaft und mit Süßstoff zc.  
geg. Karl Dr. Landenberger.

## Inserate

für die am Samstag erscheinende Nummer unseres Blattes bitten wir frühzeitig aufzugeben, größere Tags zuvor!

